Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 17 (1914)

Artikel: Das Landhaus zum "Frieden" : eine Geschichte aus dem alten St. Gallen

Autor: Steinmann, August

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

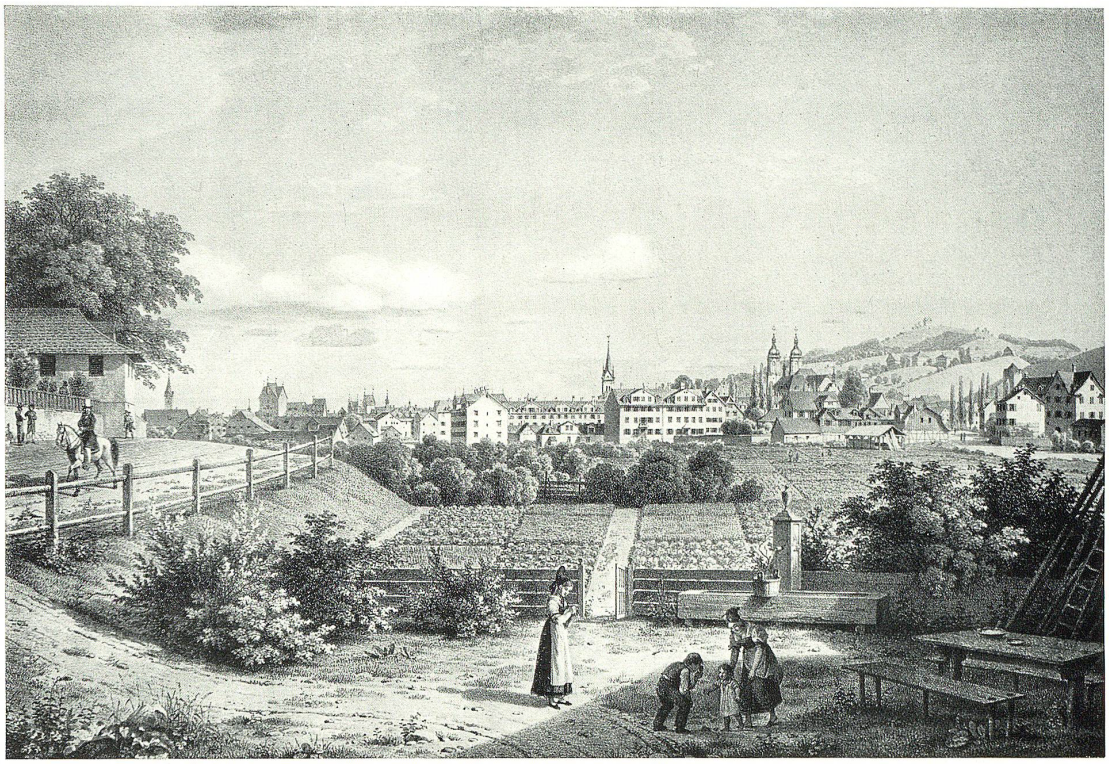
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



St. Gallen ums Jahr 1814.

Das Landhaus zum „Frieden".

Eine Geschichte aus dem alten St. Gallen

von August Steinmann.

An sonniger Halde, etwas abseits der Stadt, steht das schöne Landhaus zum „Frieden". Es ist eines jener freundlichen Sommerhäuser, wie man sie zu Ende des 18. Jahrhunderts gebaut hat, und gehörte vom ersten Tage an der heute aus dem Bürgerbuche verschwundenen Familie Giller. Durch Erbschaft war der „Frieden" später an die Dahm übergegangen. Fürsprech Leonhard Dahm, einer aus der sogenannten schwarzen Linie, hatte Konstanza, die ältere Tochter des letzten Herrn Giller geheiratet. Nicht, daß Frau Konstanza den Landsitz in die Ehe gebracht hätte. Der alte Giller, der Java-Junker, hatte das Haus zum „Frieden" der jüngern Tochter, Jungfer Helena, vermacht, weil diese um ihn bis zu seinem sanften Sterben treu besorgt gewesen war. Jungfer Helena war darob neben das Heiraten gekommen. Oft weinte sie dem Vater nach, weil sie sich einsam fühlte und doch so viel Liebe zu verschenken gehabt hätte; kurzum: vierzehn Monate nach des alten Herrn Tode trugen vier Vettern das bleiche Jüngferchen nach St. Magni hinauf. Als Jungfrau Helena Giller beerdigt war, zog Fürsprech Dahm in dem Landhause ein. Er war reich und angesehen. Umso größer war deshalb das Erstaunen in der Stadt, als es eines Tages hieß, Herr Leonhard sei freiwillig aus dem Leben geschieden. Viele Bürger gingen von jetzt an in großen Bogen um den „Frieden" herum. „Das Unglück wohnt darinnen; noch nie ist in dem Hause ein Mensch geboren worden. Der Tod sitzt im Giebelzimmer." So sprachen die Furchtsamen. Frau Sabina Bachstober hatte sogar einen Geist auf dem Dache sitzen sehen.

Das Haus wurde vom Amte auf Witfrau Konstanza Dahm übergeschrieben und der alte Kanzlist versah gewissenhaft und im vollen Erfassen der wichtigen Handlung den Brief mit Siegel und Notariatsvermerk. Frau Konstanza verkaufte das Dahmsche Stammhaus in der Stadt und wohnte, trotz des Todes im Giebelzimmer Sommer und Winter im Landhaus an der Sonnenhalde. Die Vermögensverhältnisse der Familie waren durch einen Bankzusammenbruch im Auslande arg erschüttert worden. Und daß ein Unglück nie allein kommt, erfuhren auch die Dahm. Es fügte sich, daß im gleichen Jahre auch die Kaffee- und Baumwollernte mißriet und dadurch ein großes Haus, in dem Dahm'sches Kapital lag, fallierte. In Ehren hatte sich Herr Leonhard mit den Gläubigern abgefunden. Er ertrug die Demütigung, die er im Entgegenkommen seiner Kreditoren zu sehen glaubte nicht, und so war es gekommen, daß Frau Konstanza Witfrau geworden war. Mutter und Tochter lebten still und zurückgezogen in dem Landhause. Aus den geringen Zinsen des Hausverkaufes erfüllten sie so gut es ging die Pflichten, die Tradition und gesellschaftlicher Stand von ihnen verlangten. Und wenn in der Schatulle nur noch ein paar Fränklein lagen, sprach Frau Konstanza jedesmal: „Mein Kind, wir müssen heute mittag Kaffee trinken, sonst reicht das Geld nicht mehr aus bis zum Zinstag." Doch immer bedeckte ein feines, weißes Tuch den Tisch und das Geschirr war kostbar, neben den Tassen lagen silberne Löffel.

Jenny war schlank wie ein liebevoll gepflegter Rosenbaum; sie trug Kleider von größter Einfachheit, wodurch die Vornehmheit der Gestalt nur noch gehoben wurde. Das Mädchen wuchs in der Einsamkeit auf, denn die reichen Freundinnen hatten sich zurückgezogen; die Vettern und Basen besuchten Frau Konstanza selten und sagten, sie möchten nicht, daß die arme Witwe ihretwegen Auslagen hätte. Und in ihrer Abgeschiedenheit erwartete Jenny mit herzlichem Verlangen den Tag, da Hans Dornbirer, der sie liebte, von der Hochschule heimgeritten kam. Als ihr nach etlichen Jahren die Nachricht ward, Hans habe die Würde eines Doktors der Philosophie erreicht, barg Jenny ihr Antlitz in die Kissen und weinte ob der freudigen Botschaft. Nach einer großen Reise über Meere und durch ferne Länder kehrte der junge Doktor in seine Vaterstadt

zurück. Er ritt eines schönen Tages durch das Multertor, ritt über den Marktplatz, sprengte den Brühl hinunter und lenkte sein Rößlein hinauf zum stillen „Frieden". Im staubigen Reisekleid, den silbergrauen Zylinderhut in der Hand, trat er plötzlich in Frau Kostanzas Stube. Jenny sah erstaunt den großen, reichgekleideten Herrn. Dann streckte sie ihm die Arme entgegen und bot dem Heimgekehrten den Mund zum Kusse.

Hans Dornbirer bat um Jenny; er sei Sekretarius beim Stockamt geworden und verdiene genug, um guten Haushalt führen zu können. Und als Frau Konstanza Jennys Hand in seine legte, ergriff der Brautwerber die Rechte der alten Dame und dankte mit dem Handkusse. Es war dazumal in alten Familien so Sitte. Vor der Hochzeit wurde abgemacht, daß das Paar im „Frieden" wohnen über der Kommode des seligen Herrn Dahms Porträt und darunter ihr eigenes, da sie noch ein Kind von vierzehn Jahren war.

Eines Abends – es lag über dem Lande der Nebel und der Herbst ging durch die Welt – saßen die drei Menschen im Haus zum „Frieden" um den mit einem hellblauen Tuche bedeckten Tisch. Eine kleine, grünumhängte Lampe goß sparsam Licht auf den Teppich. Frau Konstanza saß oben beim runden Ofen. Ihr Haar war schneeweiß; doch hatten die Jahre nicht vermocht, den Augen den Glanz, den Lippen das Rot, dem Antlitz die Schönheit zu rauben. So mußte einst Jenny im Alter aussehen.

„Meine lieben Kinder," begann die alte Dame und sah erst zu Hans, dann zu Jenny hinüber, „wir sitzen um die kleine Lampe, die auf Vaters Arbeitstisch gestanden ist. Sie hat ihm geleuchtet, wenn

Albert Wipf
vormals J. Wipf & Sohn
Ecke Neugasse-Multergasse

Papeterien in eleganten Packungen
Feine Briefpapiere, offen, für Damen und Herren
Kartenbriefe
Elegante Korrespondenzkarten in Kassetten
Neuheiten in Trauer-Papeterien
Feine Siegellacke für Damen, einzeln und in Schachteln

PAPETERIE

Bureau-Artikel

Schreibzeuge in Holz, Metall und Glas
Brief-Beschwerer und -Löscher
Briefordner, beste Systeme
Farbstift-Etuis
Reisszeuge und Briefkasten
Schreib- und Kopiertinten
Kopierbücher und -pressen

Albert Wipf
vormals J. Wipf & Sohn
Ecke Neugasse-Multergasse

Mitglied des Rabatt-Sparvereins St. Gallen

Albert Wipf
vormals J. Wipf & Sohn
Ecke Neugasse-Multergasse

Photographie-Albums
Schreibmappen
Brieftaschen
Cigarren-Etuis
Portemonnaies
Nécessaires
Schülertaschen
Füllfederhalter
Damentaschen in feiner Auswahl

Feine Lederwaren

solle. Die Mutter behielt für sich eine kleine Stube und eine Kammer an der Sonnenseite. Vor ihren Fenstern stand ein hoher, breitkroniger Ahorn, während vor der Stube der jungen Eheleute vier Orangenbäumchen Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht darstellten. An diesen Bäumchen vorbei hatte man den toten Herrn Leonhard Dahm getragen, an ihnen vorüber schritten Hans Dornbirer und die schöne Jenny zur Hochzeit, zwischen den schlanken Stämmchen stand Frau Konstanza, als das Paar von der Hochzeitsreise zurückkehrte. Die drei Glücklichen pflegten von nun an den Garten, begossen das Gemüse und warteten der Blumen. An heißen Sonntagen saßen sie unter dem Ahorn und spielten Schach. Wenn der junge Hausherr müde den steilen Berg herauf kam, ging ihm Jenny entgegen. Ihre Augen waren sein Reichtum, ihre Liebe sein Glaube. Frau Konstanza kam oft hinunter in die Stube des Paares. Da sah sie wieder die alten, feingebauten Möbel, die einst im Gillerschen Hause gestanden hatten, das Ruhebett, die schlanken Stühle, den runden Tisch mit den dünnen Füßen; alte Bilder hingen in runden Rahmen, er bis tief in die Nacht hinein arbeitete. Ich habe sie heute mit feinstem Oel gefüllt. In ihrem Lichte wollen wir reden. Da ich nicht weiß, wann es dem lieben Gott gefällt, mich heimzuholen, habe ich mich entschlossen, mein Soll und Haben zu ordnen. Schulden habe ich keine; wir haben einfach gelebt – nicht wahr Jenny? Wir haben Vaters Andenken geehrt und den Stand gewahrt, dem wir in unseren reichen Tagen zugeteilt worden sind. Du hast deine Ausbildung erhalten, die du brauchst, um Hans in seiner Arbeit zu unterstützen. Was mich anbelangt, liegt die Sache so: Für meine alten Tage reicht mein kleines Kapital aus. Ich habe nur noch einen Wunsch: in diesem Hause möchte ich mein Leben beschließen. Es wird vielleicht ein junges Menschlein die alte Frau ersetzen."

Jenny faßte Konstanzas Rechte: „Du darfst nicht vom Sterben reden, Mutter."

„Wir Alten haben das Bedürfnis ans Gehen zu denken. Wer lange gelebt hat, sehnt sich nach Ruhe. Ich verbringe meine Tage in Euerer Liebe und bin zufrieden. Aber, dann ist mir oft, als hörte

ich den Vater selig rufen; so, wie dazumal, als er im Unglück nach mir verlangte und in schlaflosen Nächten fragte: „Schläfst Du, Konstanza?“ Und dieses Rufen ist es, was mich ruhig das Sterben erwarten läßt.“

Frau Konstanza Dahm erbat sich Tinte und Kiel. Sie glättete einen Bogen und unterschrieb, was darauf stand, mit ihrem Namen. Hernach faltete sie die Hände, als betete sie. Es war eine große Stille in der Stube. Die Greisin hatte ihr Testament unterzeichnet. Der Kiel lag zwischen dem Sandgefäß und dem Tintenfaß und schimmerte weiß.

„Gebt mir Euere Hand“, sprach die alte Dame. Und sie schlossen einen festen Ring um die Lampe des verstorbenen Herrn Leonhard Dahm. Frau Konstanza las mit fester Stimme:

daß ein Mensch so zu Euch spricht. Wenn es Euch recht ist, lassen wir die Urkunde morgen besiegeln.“

Hans Dornbirer schaute auf. „Ich will Ihren Willen, liebe Mutter, erfüllen. Ich weiß, daß es meine Pflicht ist, das Haus zum „Frieden“ in Ehren zu verwalten. Das sei mein Versprechen, abgelegt in Ihre Rechte.“

„Ich danke Dir, mein Sohn,“ antwortete Frau Konstanza und wandte sich an ihre Tochter: „Und Du, mein Kind!“ Frau Jenny erhob sich; Vornehmheit und Schönheit lag in ihren Augen und sie sprach: „Ich will so gut und tapfer werden, wie Du, liebe Mutter.“

„So übergebe ich Euch meinen Besitz,“ nahm die alte Dame die Rede wieder auf. „Und vergesset nie, daß über der Haustüre steht, was zum Glücke notwendig ist. Ich wüßte mir keinen schöneren

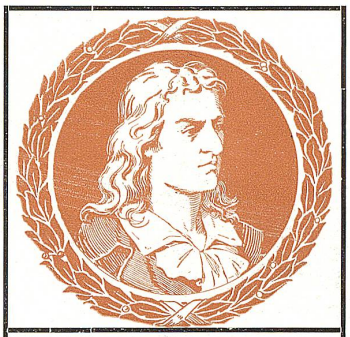
Buchhandlung L. Kirschner-Engler

St. Leonhardstr. 6, beim Broderbrunnen **St. Gallen** St. Leonhardstr. 6, beim Broderbrunnen

Großes Lager aus allen Gebieten der Literatur

Librairie française

Geschenk-Literatur:
Bilderbücher und Jugend-Schriften
Kursbücher · Reise-Karten
Baedecker's Reisebücher ·
Reise-Literatur aller Art, sowie Literatur in fremden Sprachen · Ansichtskarten usw. usw.



Klassiker-Gesamtausgaben in guter Auswahl

Bookseller

Schulbücher aller Art,
Atlanten und Wörterbücher
Abonnements auf alle in- und ausländischen Zeitschriften · Verkaufsstelle der Eidgen. Kartenwerke
Künstler-Steindrucke
Chromobilder usw.

Telephon No. 204 · Große silberne Medaille der Weltausstellung in Paris 1900 · Telephon No. 204
Gegründet anno 1835 · Bitte höflichst, Kataloge verlangen zu wollen · Gegründet anno 1835

„Ich, die Endesunterzeichnete, habe verfügt, daß das Landhaus zum „Frieden“ an der Sonnenhalde, bisher als Frauengut mein Eigentum, von heute, dem Gallustage 1840 ab, meiner Tochter Jenny und ihrem Ehemann, Hans Dornbirer, Doktor und Sekretarius des Stockamtes einer löblichen Stadt St. Gallen, zu eigen sei. Ich schenke ihnen den „Frieden“ unter der Bedingung, daß ich darinnen wohnen kann bis zu meinem Tode. Das Haus soll nur in äußerster Not verpfändet oder verkauft werden. Die Schenkung beruht auf der Gewißheit, daß das Haus damit in Hände übergeht, die seiner würdig sind. Möge in ihm die ehrenvolle Tradition der Giller und der Dahm durch Hans und Jenny Dornbirer und deren Nachkommenschaft gewahrt werden. Einfachheit, Liebe und Frieden sollen auch in Zukunft in ihm walten.

Geschehen am Gallustage 1840.

Witwe Konstanza Dahm geb. Giller.“

Die Greisin blickte dem jungen Ehepaar in die Augen. „Ich sehe, die Stunde geht Euch nahe,“ sprach sie; „es ist nicht alltäglich, Namen für das Haus junger Ehegatten als den „zum Frieden“. Sie faltete den Bogen zusammen, erhob sich und sprach: „Das Lämpchen ist müde geworden; das Öl geht aus. Zündet Euer Licht an. Es ist Zeit, daß ich zur Ruhe gehe; schlafet wohl — unter eigenem Dache.“

Hans und Jenny gaben der Greisin die Hand. Frau Konstanza nahm die alte Lampe und schritt der Türe zu. Da wandte sie sich noch einmal um. Über ihr schlichtes, schwarzes Seidenkleid rieselte der Schein des mattgewordenen Lichtes. Und es war, als stünde sie unter dem Tore zu einer andern Welt; ihr Blick war Güte und ihre Augen segneten, was sie schauten.

Frau Konstanza hörte die Stimme ihres seligen Gemahls, und sie sah ihn vor sich, wie er ihr die Hand entgegenhielt.

„Mutter!“ flüsterte Jenny mit banger Bitte. Da erwachte die Greisin aus innerem Schauen, sie nickte und sprach ruhig und sanft: „Gute Nacht, meine Kinder!“

Atelier für moderne Photographie

Personenaufzug **SCHALCH & EBINGER** Telephon 725

Inhaber: C. EBINGER

Börsenplatz **ST. GALLEN** Börsenplatz

Heim-Aufnahme von C. Ebinger

Pflege der edlen Kunstdruckverfahren, wie Gummi, Pigment, Platin etc.

Aufnahmen bei Tages- und elektrischem Licht :: Speziel-Einrichtung für Vergrösserungen

Industrielle Aufnahmen jeder Art :: :: :: :: Auf Wunsch Aufnahmen im eigeneu Hause

Ernte bei Maienfeld.

Nach einer Kunst-Photographie von C. Ebinger, St. Gallen.

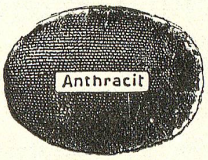
Phot. Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen.

Januar

1. Donnerstag (Neujahr)
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag
31. Samstag

Man heizt und kocht mit SPAR

billiger als jedes andere Heizmaterial für Ofen und Herd.



Nicht zu verwechseln mit Kohlen ähnlicher Form.

Keine Schlacken mehr!
Andauernder, sparsamer Brand!
Schonung der Oefen!
Zeit- und Geldersparnis!

Die Schweiz bezog
über 3000 Waggons
bis Herbst 1913

Spar in Originalware
können nur in denjenigen **Kohlenhandlungen** gekauft werden, welche **die untenstehenden Schilder** angeschlagen haben:

Spar Anthracite Marque Déposée

Spar Kohlen für Dauerbrand